

# Ein Massenmörder ruft nach Menschlichkeit

*Breivik klagt gegen «inhumane» Haftbedingungen*

Seine Isolierung in einem Hochsicherheitsgefängnis empfindet der Attentäter von Oslo und Utøya als unmenschlich. Anders Behring Breivik prozessiert deshalb gegen den norwegischen Staat.

RUDOLF HERMANN, STOCKHOLM

Zu wenig Kontakt mit Menschen, kontrollierter Briefkontakt mit der Aussenwelt, ungenügende Bildungsmöglichkeiten, eine veraltete Playstation und Spiele nur auf Kinderniveau: Dies sind einige der Punkte, weswegen der norwegische Massenmörder Anders Behring Breivik seine vorläufig auf 21 Jahre ausgesprochene Haft im Hochsicherheitsgefängnis von Skien in der Provinz Telemark als inhuman und als seine Menschenrechte verletzend erachtet.

Der inzwischen 37-Jährige, der am 22. Juli 2011 im Regierungsviertel Oslos eine Autobombe hochgehen liess, die acht Menschenleben forderte, und Stunden später auf der Insel Utøya 69 Teilnehmer eines Jugendlagers der Sozialdemokraten erschoss, strengt deshalb einen Zivilprozess gegen den norwegischen Staat an. Dieser beginnt am 15. März in der zum Gerichtssaal um

funktionierten Turnhalle des Gefängnisses Die Staatsanwaltschaft weist die Vorwürfe Breiviks als absurd zurück. Sie erklärt, dass gewisse Restriktionen zwar tatsächlich eine Einschränkung der Privatsphäre darstellten. Doch sie seien nötig, weil Breivik wiederholt versucht habe, in brieflichen Kontakt mit Personen zu treten, die seine Attentate vom 22. Juli 2011 befürworteten. Es müsse verhindert werden, dass Breivik ein Netzwerk terroristischer Zellen aufbaue. Die Überwachung seiner Korrespondenz mit der Aussenwelt müsse im Lichte seines politischen Extremismus gesehen werden.

Die Staatsanwaltschaft argumentiert, dass sich die Haftbedingungen Breiviks im Rahmen dessen bewegten, was aus menschenrechtlicher Sicht akzeptabel sei. Er habe täglich die Möglichkeit, sich im Freien aufzuhalten, es sei ihm gestattet, sein Essen zuzubereiten und seine Kleider zu waschen — und er verfüge über drei Zellen, einen Aufenthaltsraum, einen Raum fürs Studium und einen zur körperlichen Betätigung. Breivik könne private Besuche empfangen und habe Zugang zu einem Computer (ohne Internetzugang), einem Fernseher und einer Spielkonsole. Von sozialer Isolation könne nicht die Rede sein. Breivik hat jedoch nur Kontakt zum Gefängnispersonal, nicht zu anderen Insassen.